

DFG fördert erneut die KFO 311

Forscher entwickeln Therapien gegen Herz- und Lungenversagen

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat bei ihrer Begutachtung die exzellenten Ergebnisse der Klinischen Forschungsgruppe (KFO) 311 hervorgehoben und unterstützt deren Arbeit für weitere drei Jahre mit mehr als sechs Millionen Euro. Der Verbund entwickelt Behandlungsstrategien und reparative Therapien für Patienten mit schweren Herz- und Lungenkrankheiten, mit denen diese Organe entlastet oder deren Funktion ersetzt werden können. Das Ziel der translationalen Forschung in der KFO 311 ist es, die schlechte Prognose des Herz- und Lungenversagens nachhaltig zu verbessern.

„Unser Ziel ist es, die mechanische Entlastung weiterzuentwickeln und zudem neue reparative Therapien zu identifizieren, die der Erholung der Organe Herz und Lunge dienen. Mit den Ergebnissen der ersten Förderperiode sind wir auf einem sehr guten Weg, und wir wollen diese Ansätze nun zu Therapien für unsere Patienten weiterentwickeln“, sagt der Sprecher der Klinischen Forschungsgruppe „(Prä-)terminales Herz- und Lungenversagen: mechanische Entlastung und Reparatur“, Professor Dr. Johann Bauersachs, Direktor der Klinik für Kardiologie und Angiologie. „Diese Forschergruppe hat das nationale und internationale Profil der MHH für die



Erfolgreich: Professor Dr. Johann Bauersachs (links) und Professor Dr. Tibor Kempf.

Erforschung und Behandlung des Herz- und Lungenversagens nachhaltig gestärkt; laut Gutachten der DFG hat sie das Potenzial für eine langfristige Förderung, zum Beispiel durch einen Sonderforschungsbereich“, betont MHH-Präsident Professor Dr. Michael P. Manns.

Therapien verbessern

Schon jetzt sind mit mechanischer Entlastung von Herz und Lunge große Erfolge möglich – der Einsatz kann aber auch mit Komplikationen verbunden sein. „Wir konnten während der ersten Förderperiode einen relevanten Beitrag zur Weiterentwicklung der mechanischen Entlastungssysteme leisten, um ihren klinischen Einsatz weiter zu optimieren“, erläutert Professor Dr. Tibor Kempf, der die Forschungsgruppe seit Oktober 2016 leitet. Die MHH ist eines der international führenden

Zentren für Therapien, mit denen Herz und Lunge Tage bis Jahre mechanisch entlastet werden können. Doch allein durch technische Systeme ist eine anhaltende Erholung der Organfunktion oft nicht zu erzielen. Es braucht dringend neue Therapien, wie zum Beispiel proteinbasierte, zelluläre oder Wirkstoff-basierte Ansätze. „Auch in diesen Bereichen sind wir einen großen Schritt vorangekommen“, erklärt Professor Kempf.

Ausschlaggebend für den Erfolg ist zudem die gut etablierte Zusammenarbeit zwischen den Kliniken und Instituten innerhalb der MHH. Nicht zuletzt steht die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ganz vorne auf der Agenda. „Die Ausbildung naturwissenschaftlicher Doktoranden oder wissenschaftlich tätiger Ärzte, der Clinical Scientists, ist für uns von zentraler Bedeutung“, ergänzt Professor Bauersachs.